

diese Aussage noch mit der Stadt auf dem Berg. Ich glaube, dass das ein Hinweis auf eine Ortsgemeinde ist. Wir können in unserem Umfeld als Einzelne und als Gemeinde wirksam auftreten, das Licht Gottes verbreiten. Eine Gemeinde ist berufen, klare Vorstellungen in Bezug auf die sie umgebenden Lebensweisen zu haben. Für uns heute sind das klare Vorstellungen über den Bestand einer Ehe, die Unvereinbarkeit von gleichgeschlechtlichen Beziehungen, die klare Ablehnung von Gewalt, den schöpferischen Auftrag von Natur- und Tierschutz etc. Und dieses Licht gilt es auch zu verbreiten. Das ist starke politische Tätigkeit. Vielleicht gibt es Möglichkeiten in Schulpflegschaften, in Fachausschüssen einer Stadt, in Leserbriefen und Artikeln einer örtlichen oder überörtlichen Presse. Natürlich ist das nicht jedermanns Sache. Aber ich glaube schon, dass hier sehr wohl als Himmelsbürger dem Frieden einer Stadt gedient werden kann.

O Zum Artikel „Geistesleitung in der Wortverkündigung“ (Z & S 4/2000 und 6/2000)

Liebe Redaktionsmitglieder!

Angeregt durch den Leserbrief von Matthias Garburg in der Ausgabe 6/2000 und die zum Thema der „Geistesleitung in der Wortverkündigung“ geäußerten Gedanken von J. G. Fijnvandraat in 4 + 6/2000 möchte ich einige Überlegungen vorstellen, die mich schon seit vielen Jahren bewegen.

So wie ich die Bedeutung der Wortverkündigung am Sonntag kennen gelernt und verstanden habe, ist sie von den Brüdern eingerichtet worden, um Ungläubigen (Eingeladenen, Kindern, Ehepartnern etc.) den Weg des Heils vorzustellen und den Geschwistern zur Auferbauung zu dienen. Damit sind sie der Schrift gefolgt, die die Gläubigen dazu aufruft (z. B. 1. Kor 14, 24–26; Eph 5, 19; Kol 3, 16).

Zuletzt gilt auch als „politischer“ Auftrag der Vers aus Römer 12, 18. „*So viel an euch liegt*“ bedeutet aktives Handeln, sich Gedanken machen, wie man diesen Frieden verbreiten kann. Klar ist dabei, dass wahrer Friede nur im Frieden mit Gott gefunden wird. Trotzdem haben wir in vielerlei Hinsicht den Auftrag, Hilfen zu geben, dass Menschen der Eingang zum Reich Gottes offengehalten wird und ihnen nicht (wie es die Pharisäer taten) dieser Eingang verwehrt oder durch unsere Lebenspraxis mindestens erschwert wird.

Sicher gibt es noch weitere Stellen im Neuen Testament, die die geäußerten Gedanken unterstützen. Aber ich will es hierbei bewenden lassen, in der Hoffnung, zu einer ausgewogenen Sicht des Themas beigetragen zu haben.

E. Hof

Es gibt nun keine spezielle Gabe für diesen Dienst. Der Heilige Geist gibt den Gläubigen unterschiedliche Gaben. „*Je nachdem ein jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dienet damit als gute Verwalter der mancherlei Gnade Gottes*“ (1. Petr 4, 10. 11). So haben also die Gaben des Evangelisten, Hirten und Lehrers (Eph 4, 11–13) ein Betätigungsfeld in der Wortverkündigung; aber auch der Hirten- und Lehrerdienst der Ältesten (1. Petr 5, 1-3; 1. Tim 3, 3; 5, 17), das Weissagen (im Sinne der Anwendung des Wortes Gottes auf die Herzen) und anderlei Darreichung (Eph 4, 16). Dass Evangelisten, Hirten und in der Regel auch Lehrer, die im strengen Sinne keine Gabe *empfangen haben*, sondern als eine solche *gegeben sind*, in der Hauptsache außerhalb der Wortverkündigung tätig werden, braucht sicher nicht betont zu werden.

In der Bibel wird keine spezielle Stunde der Wortverkündigung vorgestellt, geschweige denn auf ihren Ablauf hingewiesen. Es wird allerdings in I. Kor 14 ein Zusammenkommen der Versammlung beschrieben, welches offensichtlich zur Auferbauung der Versammlung diene. Finden wir hier oder an einer anderen Stelle, dass der Heilige Geist die Brüder auswählt, die nun ihre Gaben ausüben sollen? Es heißt: „Ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen“, und im scheinbaren Gegensatz zu obiger Frage: „die Geister der Propheten sind den Propheten untertan“. Üben nun die dienenden Brüder ihre Gaben geisterfüllt aus, dann kann sicher davon ausgegangen werden, dass letztendlich der Heilige Geist diese Stunde geleitet hat.

Seien wir auf der Hut, uns eine Vorstellung von der Leitung des Heiligen Geistes machen zu wollen! Auch von Gott dem Heiligen Geist trifft zu, dass Seine Wege nicht unsere Wege und Seine Gedanken nicht die unseren sind (Jes 55,8).

Vergessen wir nicht, auch bezüglich unserer Zusammenkommen die zwei Parallelen auseinander zu halten: Auf der einen Seite steht Gottes souveränes Handeln und andererseits unsere Verantwortlichkeit. Letztere wahrzunehmen ist die Voraussetzung, dass der Heilige Geist unter uns segensreich wirken kann.

Überprüfen wir doch einmal die Bedingungen, von denen wir meinen, dass der Heilige Geist sie zu Seinem Wirken benötigen würde. Ich führe einmal ein Beispiel an: Hin und wieder wird gesagt, man solle, gleich einem David, fünf Steine, sprich fünf Vorträge, parat haben. Dann könne sich der Heilige Geist den passenden auswählen. In einer Versammlung mögen sechs Brüder sein, die dieser Vorstellung entsprechen. Es ständen also dreißig Vorträge zur Auswahl. Ein Bruder in dieser Versammlung, der mit den anderen intellektuell nicht mithalten kann, sich aber gedrängt fühlt, ein oder zwei Worte (Sätze oder Gedanken) zu sagen, ist entmutigt und schweigt. Vielleicht wollte

aber der Heilige Geist auch oder gerade ihn benutzen. Gilt hier nicht auch: „Denn für den HERRN gibt es kein Hindernis, durch viele zu retten oder durch wenige“ (I. Sam 14,6)? Ist es nicht leider so, dass aufgrund unserer Vorstellung von Geistesleitung mancherorts den Intellektuellen (die nicht oder nicht mehr im Berufsleben stehen) und Redegewandten das Pult gehört? (Dass die Gabe eines Lehrers an besondere geistige Fähigkeiten geknüpft ist, ist eine andere Sache.) Natürlich kann ein Bruder, der im Wort lebt und mehrere Thematiken beherrscht, dem Herrn ein sehr brauchbares Werkzeug sein. Ein anderer dagegen, der vor dem Herrn in einer besonderen Sache geübt ist, über ein Wort längere Zeit nachgesonnen hat und sich nun gedrängt fühlt, darüber zu reden – könnte das nicht der sein, der vom Heiligen Geist genau für diese Stunde der Zusammenkunft vorbereitet wurde? Ein anderer Bruder wieder ist allein in einer kleinen Versammlung. Er bereitet sich wöchentlich vor. Steht es nicht in der Macht des Geistes, der Versammlung jedes Mal reichlich Gnade darzureichen?

Lasst uns noch über Folgendes nachdenken. Im Alten Testament lesen wir häufig von der Gabe des Zehnten. So auch in Mal 3,8–10: „Darf ein Mensch Gott berauben, dass ihr mich beraubet? Und ihr sprecht: Worin haben wir dich beraubt? In dem Zehnten und in dem Heboffer. ... Bringet den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, auf dass Speise in meinem Hause sei; und prüfet mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels auf tun und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß.“

Auch jeder Gläubige hat einen eigenen geistlichen Ertrag. Bringen wir davon den Zehnten in das Haus Gottes, die Versammlung? Vielleicht reichen dann ein oder zwei Stunden in der Woche nicht mehr aus. Wie geben wir ihn dann weiter?

Mit freundlichen Grüßen